Vorwort des Redaktors

Autor(en): **Herzig, Ernst**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **55 (1980)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorwort des Redaktors

Dissuasion?

Irgendwann hat irgendwer im Bundeshaus östlich der grossen Kuppel dieses Wort in Umlauf gebracht. Vorher hat man von «Abschreckung» gesprochen. Aus Gründen, die man nur vermuten kann, ist man von diesem Begriff weggekommen und hat ihn ersetzt durch «Dissuasion». Möglicherweise geschah das anlässlich der Einführung der Gesamtverteidigung. Solche Zusammenfassung militärischer und ziviler Mittel zum Zwecke der Kriegsverhinderung mochte man freilich nicht länger mehr als «Abschreckung» charakterisieren. Was man früher der Armee zuzubilligen bereit gewesen war, eignete sich jetzt scheinbar nicht mehr für die Gesamtverteidigung. In diesem Konzept – so wird geflissentlich betont – ist die Armee ohnehin nur ein Mittel unter anderen. Also ist es, vom Bundeshaus aus betrachtet, so abwegig nicht gewesen, die etwas zu martialische «Abschreckung» fallen zu lassen und sie durch das wohl zutreffendere Wort «Kriegsverhinderung» zu ersetzen.

Warum aber, so frage ich mich, hat man denn diesen, für jedermann verständlichen, klar formulierten Begriff getarnt hinter dem Fremdwort «Dissuasion»? Von zehn Durchschnittsbürgern (zu denen auch ich mich zähle) wissen wohl mehr als die Hälfte mit diesem Ausdruck nichts anzufangen. Da mag er nun fast täglich in den Spalten unserer Zeitungen stehen, da mögen ihn, wo immer sich dazu Gelegenheit bietet, mehr oder minder prominente Politiker und hohe Militärs über ihre Lippen bringen: es ändert nichts daran, dass uns dieses Wort fremd und unverständlich bleibt. Welcher Wehrmann etwa nähme die «Dissuasion» zu Hilfe, wenn er nach dem Sinn der Dienstpflicht gefragt würde?

Mir scheint, man hat damals in Bern eine günstige Gelegenheit verpasst, dem Volk den Begriff der «Kriegsverhinderung» mundgerecht zu machen. Aus unerfindlichen (?) Gründen ist die Chance vertan worden, ein Signal zu setzen. Oder hat man gar mit Absicht den Willen zur Kriegsverhinderung verharmlost durch das nichtssagende, nicht einmal in einem populären Konversationslexikon neuester Ausgabe zu findende Fremdwort «Dissuasion»? Oder ist das aus einer Art akademischer, professoraler Weltfremdheit geschehen, die nicht fähig ist zu begreifen, dass ihre eigene Terminologie gelegentlich schwer zu verstehen ist? Gescheit jedenfalls war's nicht zu nennen. Deshalb meine ich, man müsste künftig im Blick auf das Ziel der Gesamtverteidigung, insbesondere jedoch im Blick auf die Aufgabe unserer Armee, deutsch und deutlich und unmissverständlich von der Kriegsverhinderung sprechen. Man müsste klarmachen, dass die Kriegsverhinderung die Verteidigungsbereitschaft voraussetzt. Dass, auf die Armee bezogen, Verteidigungsbereitschaft identisch ist mit der Bereitschaft zum Krieg. Just für jenen Krieg, den man verhindern will. Das ist kein Widerspruch! Noch hat das klassische Wort «Wenn du Frieden haben willst, sei kriegsbereit» von seiner Wahrheit, von seiner Bedeutung leider nicht das Geringste eingebüsst.

Ohne Armee wäre die der Gesamtverteidigung zugeordnete Zielvorstellung wohl sinn- und gegenstandslos. Einzig die Präsenz einer gut gerüsteten, gut ausgebildeten, für ihre Aufgabe auch geistig vorbereiteten Armee gibt dem Begriff «Kriegsverhinderung» Klarheit und Inhalt. Zwar ist man da und dort geneigt (ich habe es bereits erwähnt), die im Rahmen der Gesamtverteidigung führende Rolle der Armee zur Kriegsverhinderung herunterzuspielen, sie auf die gleiche Ebene mit anderen Vorkehren zu stellen. Indes wären ohne sie alle unsere Anstrengungen auf politischer, wirtschaftlicher und sozialer Ebene zum Scheitern verurteilt. Im Kalkül eines möglichen Feindes wird vorrangig eingeschätzt die Schlagkraft unserer Armee. Sie ist und bleibt die «Trumpfkarte» im Zusammenspiel der gesamtverteidigenden Massnahmen.

So ist Kriegsverhinderung im weitesten Sinne auch Friedenssicherung. Unsere Armee ist nicht, wie das gelegentlich etwa geschrieben wird, eine «Armee des Friedens» – das wäre ein Widerspruch in sich. Sie ist, immer im Rahmen der Gesamtverteidigung, unser wichtigstes Instrument zur Sicherung des Friedens. Dazu hat sie im Laufe der Geschichte unseres Bundesstaates mehr beigetragen als alle anderen Massnahmen insgesamt. Solche Tatsache ist nicht zu leugnen und nicht aus der Welt zu schaffen.

Wenn wir wollen – und wir müssen es wollen! –, dass der Wille zur Kriegsverhinderung als zentrales Problem sämtlicher ziviler und militärischer Vorkehren im Rahmen der Gesamtverteidigung, vom Volk erkannt, gebilligt und zu seinem eigenen Anliegen gemacht wird, dann darf diese Absicht nicht länger mehr hinter einem nichtssagenden, zungenbrecherischen Fremdwort versteckt werden. Und man wird nicht erlahmen dürfen im Bemühen, insbesondere den Wehrmännern klar und unmissverständlich darzulegen, dass die Armee – und nur sie allein! – gestern wie heute und in Zukunft das entscheidende Mittel ist, einen möglichen Gegner von einem Angriff auf die Schweiz abzuhalten.

Ehrlich und mit gutem Gewissen wird man das aber nur tun können, wenn man der Armee gibt, wessen sie bedarf, um ihren Auftrag zu erfüllen.

Ernst Herzig